Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 27: **Strandbad**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Klingel des Inspizienten

In jedem rechten Theater kennt, ja fürchtet man sie auch, die elektrisch aufschreckende Klingel des Inspizienten, die mahnend bis ins intimste Räumchen des Bühnenhauses schrillt, auf daß alles bei Beginn des Aktes klappe. Den einen trifft sie beim Kostümieren, den andern beim Schminken ꝛc., kurz, bei den Handlungen, die zu einem wirkungsvollen Auftreten auf der Bühne unerläßlich erscheinen. Nachher treten die also Geputzten und durch das Zeichen Ermahnten vor die Coulissen, als wären sie ihr ganzes Leben lang niemand anders gewesen als eben die, die sie uns vorspielen. So im Theater. Nun hat man auch eine ähnliche Einrichtung im Bundeshaus geschaffen. Der Präsident des Nationalrates drückt auf einen Knopf und die Herren Nationalräte wissen, daß nun abgestimmt wird. Ueber was, ist ja egal; einige werden sogar das wissen, item. In den Wandelhallen und andern Räumen des Hauses ertönt die Klingel. Zu prüfen wäre noch die Frage, in welche Lokale außerhalb der geweihten Hallen man noch eine Verbindung herstellen könnte. Eine Klingelkommission wäre da durchaus am Platze. Dann könnte es am Ende erreicht werden, daß auch einmal bei einer Abstimmung, bei der es sich nicht um Taggeld oder Portofreiheit des Rates handelt, die Großzahl anwesend wäre. Allein ich befürchte, daß die Klingel eine andere Frucht zeitige. Es könnte vorkommen, daß in der Zwischenzeit nur noch der Redner und der Präsident im Saale anwesend wären und die andern Herren Räte anderswo auf das zuverlässige Klingelzeichen geduldig warten. Darum schlage ich vor, der Klingel einen poetischeren Namen, einen Operntitel zu verleihen: „Das Glöcklein des Eremiten."

Gagug

*

Aus einer Berner Landschule

Am Abend sagt der Lehrer zu seinen Schülern: „We's de morn rägnet, su chömet dr de i d'Schuel, Chinder." Am andern Tag bleibt Hansli zu Haus. Als er wieder in die Schule kommt, fragt ihn der Lehrer: „Warum bischt Du nid i d'Schuel cho, Hansli?" „E, es het ja du nid grägnet, es het gschneit.

Mr.

*

Unter Freundinnen

„Also die Rosa Lüben ist nun endlich verheiratet." — „Was Sie sagen. Und wer ist der Glückliche?" — „Na, am glücklichsten soll ihr Vater sein."

Paul Bliß

Abbau

Der Nationalrat hat, nachdem nun ein Jahr lang vom Abbau der Taggelder gefaselt worden ist, beschlossen, daß alles beim alten bleiben soll.

Wie schön ist's, ein Prinzip zu haben,
Ein gern geritt'nes stolzes Pferd!
Man rechnet solches zu den Gaben,
Die meistens aller Ehren wert.

Wer will da noch behaupten, daß das Strandbad nicht erweitert werden muß?!

Der Lohnabbau gehört zu diesen
Prinzipien, die manch' Redner ritt,
Frisch trabend über fremde Wiesen,
Wenn er nur selbst dabei — nicht litt!

Doch als im nationalen Rate
Das eig'ne Taggeld kam im Not,
Sprang man vom Pferd, weil man vom
Im Herzens-Beutel schien bedroht. [Staate

„Das Ganze Halt! - Vom Wege schwenkend,
Stand lachend still die laute Schar.
Man fühlte, daß man, selbstlos denkend,
Beinah' zu weit gegangen war.

Wie schön ist's, ein Prinzip zu haben
Und ihm zu dienen als Prophet!
Doch schöner, wenn man zu begraben
Zu rechter Stunde es versteht!

Koks

Moskauer Brief

Wie ich aus bester feuerroter Quelle erfahre, ist man hier einigermaßen bestürzt, daß die letzten diplomatischen Noten der Sowjetregierung im Ausland so wenig Eindruck gemacht haben. Man hatte geglaubt, daß ihr Kurs bedeutend höher gewertet werde als der Kurs der Banknoten. Ihr Tiefstand ist aber nicht minder betrüblich. Um die politisch-moralisch-geschäftliche Valuta auf ein höheres Niveau zu heben, hat man in Eile ein besonderes Notariat gegründet, dem künftig die Abfassung der politischen Noten obliegen wird. Diese neue Behörde arbeitet, wie ich höre, bereits an einem (natürlich flammenden) Manifest, in dem dargelegt werden soll, daß nur der auf kommunistischer Grundlage organisierte (selbst vielfältige) Mord sozialen Charakter und somit eine moralische Berechtigung habe. Dagegen sei die Verletzung von Menschenleben durch Privatpersonen ohne höheren Auftrag einer Sowjet-Kommune ein ganz gemeiner Akt der Brutalität, der unter Umständen als casus belli anzusehen wäre. Nach Ansicht des „Notariats" sei ein solches Kapitalverbrechen ähnlich wie das Kapital der bürgerlichen Gesellschaft zu behandeln. Ein Anrecht auf das eine wie das andere habe nur eine kommunistische Gemeinschaft.

—schw—

*

Lieber Nebelspalter!

An einem Laden steht angeschrieben: on parle français, english spoken, si habla espagnol, si parla italiano. Da kommt eines Tages ein Fremder, kann sich aber nicht verständigen, da die Leute außer deutsch keine andere Sprache sprechen. Gebrochen deutsch frägt der Fremde: „Wie kommen Sie denn dazu, da draußen anzuschreiben, daß Sie fremde Sprachen können." Der Inhaber sagt: „Das habe ich ja gar nicht behauptet. Die Käufer sprechen alle diese Sprachen."

Purzl

*

Neutralität

Isidor Mandelbaum erklärt, was Neutralität nach seiner Auffassung bedeutet. Gesetzt der Fall — so fängt er die Erklärung an — wir liegen zu dritt in einem Bett und er liege in der Mitte. Zieht der Rechtsliegende die Decke an sich, so ist es dem Linksliegenden kalt; ist es umgekehrt der Fall, so ist dem Rechtsliegenden kalt. Mandelbaum liegt in der Mitte und ihm ist immer warm. . . . . Das ist Neutralität!

M. K.